



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

8. Wie die Verdambte in dem zweyten Sinn deß Leibs/ nemlich dem Gehör/ in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

pra. Item S. Thomas in 4. Sent. Dist. 43. Quæst. 1. Art. 5. Quæstiunc. 2. (r) Vide Mansium ubi supra Disc. 18. num. 8. (s) Dionys. Carthuf. lib. de 4. Noviss. Art. 47. (t) Jerem. cap. 23. ver. 40. (u) S. Ephrem Orat. de futuro Jud. (x) Job cap. 30. ver. 1. (y) Psal. 43. ver. 14. 15. & 16. (z) Nahum cap. 3. ver. 5. 6. & 7. (aa) Eccli. cap. 33. ver. 25. 26. 27. 28. & 31.

Das Achte Capittel.

Wie die Verdambte in dem zwennten Sinn des Leibs / nemlich dem Gehör / in der Höllen gemarteret und gepeiniget werden.

Wieht allein werden die Verdambte im Gesicht oder den Augen / sonder auch im Gehör oder Ohren von den höllischen Geisterren auß Anordnung Gottes tormentieret. Wie traurig / kläglich / elendig / herzbrechend und erschrocklich diese Marter seye / ist mit Worten nicht außzusprechen / noch mit Gedancken zu fassen. Der Seraphische Lehrer Bonaventura spricht hies von also : Im Gehör werden sie auch leyden / durch die klägliche Seufftzer / und das erbärmliche Geschrey der armseeligen Gesellschaft / wie auch wegen der Grausamkeit ihrer Peiniger ; so ohne alle Barmherzigkeit im Peinigen nicht müd und matt werden / sonder ihnen mit schwächlichen und trozigen Worten zuruffen : wo ist anjertzo euere Glory ? wo ist anjertzo euer hoher Stand ? wo ist anjertzo euere Hoffart (a) ? Der H. Bernardinus redet fast auff selbe Schlag / und

und vermeldet / wie daß die Verdambte an allen
ihren fünf Sinnen unaussprechliche Formens-
ten leyden werden / sprechend : Sie werden una-
auffhörliche Zähren und Betrübnußen in
den Augen ; eine erschröckliche Angst und
Furcht in Ohren ; einen unerträglichen Ges-
tanck und Unflat in der Nasen ; eine unnat-
ürliche Bitterkeit und Unlust in dem Ges-
schmack ; ein starckes Klapperen und Kir-
ren in den Zähnen ; ein erschröckliches Brül-
len und Heulen im Mund ; einen unleyden-
lichen Schmerzen und Wehethumb im Herz-
zen / und einen unauslöschlichen Brand un-
schand im ganzem Leib haben (b).

Dieweil dann die Menschen so gern unkeu-
sche Reden / Zotten / Märlein / Venus-Lieder /
auff Harpffen und Geigen / Couranten / Galliar-
den-Spilen / und dergleichen Leichtfertigkeiten an-
gehöret / vil lieber als dem Gottes Dienst und H.
Gebett zugehöret ; so wird sie auch GOTT der
HERZ / als ein gerechter Richter / im Gehör nach
allen ihren Verdiensten straffen und züchtigen.
Dahero widerholet unser süßester Heyland wohl
viermahl im H. Evangelio folgende Wort : **Als**
da wird seyn Heulen und Zähnklopperen (c).
Wem ist aber möglich zu beschreiben / was für ei-
ne unerträgliche Marter diß Heulen und Zähn-
klapperen den armen Verdambten verursache /
welche ohne das mit Schmerzen überhäuffet
seynd / und nicht ein Augenblick sich zu erschnauf-
fen und abzukühlen haben ? wann wir krank
seynd / und des Nachts wegen der Schmerzen

Kein Aug zuthun können / wann wir schon auff einem weichen Beth ligen ; so vermeinen wir es werde niemahl Tag werden. Wann aber in der Nachbarschafft ein Hund ist / so da bald den Mond / bald die fürüber gehende Menschen / bald disen oder jenen Schatten anbelleet ; so ist der Schmerz und Verdruß des Krancken vilmahl so groß / daß er auß lauter Ungedult den Hund mitten in den Rhein wünschet. Ja vil seynd wegen ihres Zustands also empfindlich / daß wann man nur hart redet / oder ungefähr hart auff die Erden trittet ; so vermeinen sie / es gehe ihnen durch das Hirn und die Seel. Sie werden wegen eines Hammer-Streichs betrübet / und über das geringste Klopffen ganz unwillig und entrüstet.

Ist einem Krancken also übel / und verstöhret er sich dermassen sehr über das geringste Gestümmel ; Mein / wie werden nicht die arme Verdambte ab dem immerwährenden Heulen und Zahnklapperen sich betrüben und verstöhren. Sie ligen auff keinem Beth ; sonder entweder im heftigsten Feur / oder in den allerkältisten Eys-Wasserren. Sie haben kein gesundes Glied an ihrem ganzen Leib / und wissen für Schmerzen nicht / wo sie sich sollen hinwenden. Dennoch müssen sie in einer immerwährenden Nacht ligen / und haben so lang als Gott / Gott seyn wird / die Anschauung einer tröstlichen Klarheit nicht zu hoffen. Unterdessen ligen so vil hundert tausend Millionen Menschen rund umb sie / welche für heftiger Pein auß vollem Bauch und Rachen zugleich mit einander schreyen und ruffen / brül-

len

len und heulen / wüthen und toben. Ach Gott / was wird das nicht für ein Creuz und Jammer / Noth und Elend / Angst und Verstöhrung / Verdruß und Widerwillen seyn; dieweil diß Schreyen und Weheklagen immerfort dauret / und nicht der geringste Augenblick auffhöret und nachlafset (d).

Sie haben nicht schlechte Ursachen zu weynen / sonder sehr grosse und herzbrechende. Dann erstlich haben sie das höchste Gut / nemblich Gott den Herrn verlohren / und sambt ihm alles Gutes / dermassen daß sie in Ewigkeit nicht den geringsten Trost und Erquickung zu hoffen haben. Zwentens seynd sie an Hand und Fuß gebunden / und ligen gefänglich in der äussersten Finsternuß. Drittens werden sie unauffhörlich gepeiniget / gebraten / gerösteret / geschlagen / und haben nicht die geringste Pflaster eine Wund zu verbinden. Viertens leyden sie ewige Tormenten / und desto mehr sie gesündiget haben / desto schärffer werden sie gepeiniget. Fünfftens sehen ihre Leiber so erschrocklich auß / daß kein todtes Laß kan mit ihnen verglichen werden. Sechstens naget / fresset und reisset der ewige Tod unauffhörlich an ihnen / und sie mögen dannoch nicht sterben. Sibentens seynd die Teuffelen ihre Herren / welche ihnen alle erdenckliche Pein / Schmach und Spott anthun (e). Dise und andere unzählbare Ursachen / machen den Verdambten ihre Verzweiffung also bitter und kümmerlich / daß sie unauffhörlich heulen / schreyen und weheklagen.

Neben den armen Verdambten werden auch

M m iij

die

die böse Geister brüllen und heulen / und ein solches Zetter-Geschrey führen / daß der höllische Kercker darüber wird erzitteren. Sie rennen zwischen den armen Verdambten her / in Gestalt der abscheulichsten Bestien: und haben ein solches Wesen / daß ihnen die Haar für Angst gen Berg stehen. Bil bellen wie die Hund / etliche brüllen wie Löwen. Dife gronken wie die Säu / jene heulen wie die Wölff. Andere zischen wie die Schlangen / andere pfeiffen wie die Drachen / andere pypfen wie die Katzen und Mäuß / und thun unterdessen den Verdambten allen höllische Spott an. Der nur eine geringe Zeit disem verfluchten Wesen solte zuhören / der muste alsobald zu Boden fallen / und ihm wurde hören und sehen vergehen (f).

Nicht ohne Ursach nennet der fromme Job die höllische Wohnung: die Erd der Armseeeligkeit und der Finsternuß / allwo der Schatten des Todes / und keine Ordnung / sonder ewiger Schrocken wohnet (g). Dann in der Höllen seynd alle Verdambte wegen der bitteren Schmerzen und vilfältigen Tormenten also verzweiffellet / daß sie Gott den Herrn auß vollem Rachen lästeren / und ihre Gefellen auff das äußerste verfluchen und vermaledeyen. So lang als wir hie leben / pflegen wir noch etliche zu finden / so uns in den Trübseeligkeiten trösten / und dadurch eine Linderung im Herzen verursachen. In der Höllen aber da hat sich das Blättel ganz umbgewendet / allwo die Verdambte weder von Gott noch einiger Creatur das geringste tröstliche

liche Wort zu hoffen haben. Ja diejenige / so allhie ihre allerbeste Freund gewesen / helffen sie plagen und vermalceden (h).

Das dem also seye / mögen wir auß gewissen und Weltbekanten Exempeln erweisen; diereil vil gottlose Menschen / welche dem Fleisch / der Welt und dem Teuffel ihr Lebtag gedienet hatten / noch bey ihren Lebzeiten haben angefangen ihre Weiber / Kinder / Freund und Gesellen zu hassen und zu verfluchen. Unter vilen höre nur dieses erschrockliche Exempel von einem reichen Kauffmann / so vil Geld und Gut mit Betrug / falschen Quittungen / Wechslern und Handlungen hatte zusammen geschrappet. Diser wurde krank / und fieng an die Augen einmahl auffzuthun. Er betrachtete den ankommenden Tod / daß darauff folgende strenge Gericht / und die tausendfältig verdiente ewige Pein. Diereil er ganz und gar keiner Buß gewöhnet war / so fieng er an zu verzweiflen / und liesse den Notarium sambt den gehörigen Zeugen / ein Testament zu verfertigen / kommen. Als nun dieselbige gegenwärtig waren / fieng er also an zureden: **Meinen Leib überlasse ich der Erden / meine Seel aber überantwortete ich dem Teuffel; dann dieselbige höret ihm zu wegen der vilen Ungerechtigkeiten so ich hab begangen. Demselbigen schencke ich auch die Seelen meines Weibs und meiner Töchter / welche haben wollen stolz gehen / und kostbare Kleyder tragen. Durch haben sie mich gezwungen / daß ich Ungerechtigkeit getrieben / und mein**

M m v Geld

Geld mit Recht und Unrecht versamlet hab. Eben demselbigen Teuffel befehle ich die Seel meines Beichtvatters / welcher mich allezeit von meinen Sünden hat loß gesprochen / und mich niemahl wegen meiner Ungerechtigkeit gestraffet / noch zu Widererstattung hat angehalten. Als er dis Testament hatte verfertigt / wolte er ferner weder von Gott noch seinen H. Sacramenten hören; sonder ist also gestorben / und zur Höllen hinunter gefahren (1).

Wann ein Mensch noch bey dem Leben sein Weib und Kinder / seinen Beichtvatter und dergleichen dem Teuffel übergeben und verfluchet hat / kan ein jeder wohl abnehmen / wie es in der Höllen hergehe / und wie daselbst einer dem anderen mit Vermaledungen zuspreche. Allda wird das Weib sambt den Kindern dem Mann zuruffen / und sagen: Verflucht und vermaledeyt sehest du gottloser Böschwicht / der du uns allen Muthwillen gestattet / und zu vilen schändlichen Sünden Anlaß geben. Hättest du uns besser vom Bösen abgehalten: hättest du nicht so viel gesoffen und gespilet: hättest du nicht so viel geflucht und geschworen: hättest du ein frommes und Christliches Leben geführt; so hätten wir frömmere gelebt / und wären ewig seelig worden. Nun aber bist du die einige Ursach unseres Verderbens / und hast uns zu diser ewigen Verdammnuß geholffen; deswegen seye in Ewigkeit verflucht und vermaledeyt von Gott / von uns / von allen Verdambten / von allen Teufflen und von allen Creaturen. Wir gönnen dir nicht allein dise Peinen / sonder wann wir dich tausend-

sendfältig mehr verdammten / peinigten / marternen /
brennen / sengen / plagen / zerreißen / zerfetzen und
zerschmettern konten / so wolten wirs von Herzen
gern thun. Alsdann wird der Mann in den ewi-
gen Flammen anfangen zu wüten / und auß vollem
Haltz anfangen zu schreyen : O du verfluchtes
Weib / du Wetterhex / du Teuffels-Brant und
höllische Bestia ! O ihr vermaledeyte Kinder / ihr
giftige Krotten / ihr höllische Furien und ver-
dambte Schlangen ! Ihr / ihr seht verflucht und
von Gott vermaledeyt. Ihr habt mich in diß
Elend gebracht ; dieweil ich lieber Gott als euch
hab wöllen erzörnen und betrüben. Ach könte ich
euch zerreißen / vertilgen / auffreiben / marternen / zer-
zerren / und mit meinen Zähnen in tausend Stü-
cker zerbeißen / so wolte ich mich noch in disen ewi-
gen Flammen trösten und erquicken (k.)

Dieses hat gar wohl gewußt und erkant der H.
Antonius von Padua / welcher in einer Predig zu
dem Volck von der höllischen Marter redend / also
sprach : Allda wird ein vilfältiges Heulen we-
gen der Peinē / und wege der zusammen Schrey-
enden seyn ; wie auch wegen der Gottesläste-
rungē der Vorrupffenden / und der wider ein-
ander Verfluchenden ; indem der Vatter sei-
nen Sohn / und der Sohn seinen Vatter / die
Mutter ihre Tochter / und die Tochter ihre
Mutter / der Mann das Weib sambt den
Kindern / und das Weib sambt den Kindern
den Mann werden verfluchen und vermale-
deyen (l). Eben dieses bekräftiget auch neben vilen
H. Vätern (m) / der gelehrte Vincentius / spre-
chend : Die Söhn beklagen sich allda über
den

den gottlosen Vatter; dieweil er sie nicht hat in den Sachen unterwiesen/ so ihnen zur Seeligkeit nothwendig gewesen: und daß er sie nicht gestraffet hat als sie Übels thaten: wie auch daß sie nicht vom Übel abgehalten/ noch im Guten unterwiesen worden. Hergesegen werffen die Eltern den Kindern für/ wie daß sie ihretwegen gearbeitet/ geschwitzet und sich geplagt haben; damit sie möchten reich seyn/ und wünschen/ daß sie es niemahl gethan hätten (n).

Hievon erzehlet der H. Bernardinus eine erschrockliche Histori/ welche billich allhie in möglicher Kürze soll erzehlet werden. Es war ein reicher Geizhals und Bucherer/ so da hatte zween Söhn. Der eine bliebe in der Welt bey dem Vatter/ und lehrnete von ihm die verfluchte Buchererkunst; der Ander aber bedachte sich eines bessern/ und ward geistlich. Nicht lang darnach starbe der Vatter/ und sein Sohn der in der Welt folgete ihm bald nach. Der Sohn im geistlichen Stand aber bekümmerte sich nicht wenig über diese Todesfall/ und bate inständig Gott den H. Ern/ Er wolte ihm doch den Stand seines Vatters und Bruders in künfftiger Welt offenbahren. GOTT der H. Ern erhörete sein Bitt/ und ward eines Tags dem Geist nach in die Höll verzuckt. Er sahe sich fleissig darinn umb/ konte aber weder den Vatter noch den Bruder erblicken. Letzlich kam er zu einem erschrocklichen feurigen Brunnen/ dessen Glammen sehr hoch auffstiegen. In demselbigen sahe er seinen Vatter und Bruder an eine eysene Ketten zusammen geschmiedet ligen/

ligen/welche unaussprechliche Marter litten. Sie wüteten und tobeten ganz grimmiglich wider einander / und vermehreten hiedurch ihre Qual ohne End und ohne Zihl. Der Vatter spwe höllische Feuer-Flammen auff den Sohn / und gab ihm die einige Schuld seiner ewigen Verdammuß. Er sprach mit grimmiger Stimm zu ihm: **Verflucht und vermaledeyt seyest du gottloser Sohn; dann du bist die einige Ursach meines Verdammuß.** Auff daß ich dich möchte bereichen / hab ich gewucheret / und den armen Leuten das Blut unter den Näglen aufgepresset: und deswegen bin ich in diese ewige Marter gerathen. Der Sohn hergegen voller Rasenheit und Verzweiffung / hätte den Vatter gern mit Füßen getreten / ja gar mit den Zähnen zerrissen / wann er nur nicht wäre geschmiedet gewesen. Er gab ihm mit troziger Stimm die Schuld seiner Verdammuß / und sprach: **Verflucht und vermaledeyt seyest du viel mehr / O schalckhaffter Vatter; dann du bist die einige Ursach meines ewigen Untergangs.** Wärest du kein Wucherer gewesen / und hättest mir dein ungerechtes Gut nicht hinterlassen; so wurde ich dir in deinen Sünden nicht seyn nachgefolget / und hätte kein ungerechtes Gut besessen. Also wäre ich in diese Pein nicht gerathen / sonder immer und ewig selig worden. Als der Geistliche diß sahe und hörte / da danckete er Gott für seinen Stand / daß er ihn also gnädiglich auß der Gefahr der ewigen Verdammuß gerissen / und in die

die sichere Hoffnung der ewigen Seeligkeit gesetzt hatte (o).

Wann Gott der Herr uns auch die Gnad thäte/ und uns nur etliche Stunden ins höllische Feuer verzückete/wie jetzt gemeldtem Geistlichen geschehen; so wurde man dergleichen unzählbare Sachen sehen. Man wurde ein solches Heulen/ Brüllen/ Lamentiren und Wüten hören / daß einem Witz und Verstand möchte vergehen. Dann dafelbigen vil tausend und tausend Eltern mit ihren Kindern in ein Büschelein mit glüenden Ketten gebunden/welche sich ärger als Katzen und Hund anspeyen / zerbeißen / kräzen und zernagen. Da solte man hören vil Kinder zu ihren Eltern auß vollem Hals ruffen und schreyen.

O ihr verfluchte Eltern/wann ihr nur tausendmahl ärger verflucht und verdambt wäret als ich. Ihr habt mir allen Muthwill gestattet / und mehr für unseren Hund als für meine Seel gesorget. Warumb habt ihr mich nicht besser erzogen / oder aber andern frommen Lehrmeistern mich überantwortet / die mich im Weeg des Herrn unterwiesen hätten? Wann ich schwure; so habt ihr es eine Beredsamkeit geheissen. Wann ich Ungerechtigkeits triebe; so habt ihr es eine Häuslichkeit geheissen. Wann ich Schand = Sachen triebe; so habt ihr es eine Frölichkeit geheissen. Wann ich im Wirthshaus præssete; so habt ihr es eine Freygebigkeit geheissen. Wann ich bey GOTT und seinen H. Sacramenten fluchete; so habt ihr es eine Herrschafftigkeit geheissen. Alle meine Unthaten und lose Stück / alle Sünden und Schanden habt ihr belachtet/gelobet/auch mir noch Geld

Geld darzu geben. Also bin ich durch euch ins ewige Feuer kommen/und muß gar theur bezahlen/so ihr verfluchte / ehrlose / garstige/ teuflische/ abscheuliche / vermaledeute und rasende Eltern hat verabsäumet. O verflucht bist du Vatter / daß du mich erzogen hast! O verflucht sehest du Mutter/ daß du mich gesäuget hast!

Mit betrübtem Herzen schreibe ich diese Sachen ; dieweil ich wohl weiß / daß noch viel gottlose Eltern unter den Christen anjeko seyn / welche eben eine solche Music auß dem Mund ihrer Kindern einmahl in der Höllen hören werden ; Es seye dann daß sie embsiger das Ambt der wahren Elteren vertreten / und ihren Kindern nicht Anlaß zur Sünden und Eitelkeiten geben. O wie viel adeliche Damen sitzen anjeko sambt ihren Töchtern im Abgrund der Höllen / welche durch den überflüssigen Kleyder-Pracht/durch die Blöße der Armben und Brüsten ihnen haben Gelegenheit gegeben / auch also prächtig auffzuziehen / auch sich also/ wie t. h. Huren zu entblößen / und dadurch vil fromme Herzen zu ärgeren. O wie grimmig fallet die Mutter über die Tochter / und die Tochter über die Mutter / und eins vermaledehet das andere ; dieweil die Mutter die Tochter nicht besser gezogen/und die Tochter in Nachfolgung ihrer Mutter ewig verdammet worden. Hievon hatte ich noch viel zu sagen ; weise aber den andächtigen Leser zu jener History / so in dem grossen Spiegel der Exempeln erzehlet wird. Darinn wird er finden / wie daß eine fromme Damen/ welche keusch und barmherzig gewesen : welche sich nicht also schändlich bloß getragen / wie heutiges

ges Tag gebräuchlich; dennoch wegen des Kleyn-
der-Prachts immer und ewig verdammet worden.
Der grundgütige Gott wolle doch den Müttern
ihre Augen eröffnen; damit sie die Gefahr erken-
nen / und alle üppige Kleydungen und schänd-
liches Bloßtragen an sich und ihren Kindern ab-
schaffen; ehe sie deswegen ins höllische Feuer ge-
rathen / darauff in alle Ewigkeit keine Erlösung
mehr zu hoffen ist (p).

Ich hätte von diser Materie ein ganzes Buch
zu beschreiben / wann ich nach der Länge erzehlen
solte / wie Gott der Herr das Gehör in der Höb-
len abstraffe. Dann alle Teufflen heulen und
brüllen ganz unsinnig / und wann sie jemand peini-
gen / so werffen sie ihnen ihre Laster mit höhnischen
und spöttischen Worten für (q). Es heulen und
brüllen auch allda alle und jede Verdammte so er-
schrocklich / wegen der unleydentlichen Tormenten /
daß Himmel und Erden darüber möchten erzitter-
ren / wann ihre Stimmen könten durch das Erd-
reich brechen / und von uns gehört werden. Bil-
grosse Herren und Potentaten liegen daselbst unter
den Füßen ihrer Unterthanen / und bewennen so
kläglich ihre begangene Tyrannen und Ungerech-
tigkeit / daß sich die harte Felsen darüber möchten
erbarmen. Ach Wehe / ach Wehe / sagen sie: wie
blind und unsinnig bin ich gewesen! Warumb hab
ich doch meine Unterthanen betrogen: meine treue
Diener so übel belohnet: Witwen und Waisen
mit ersuchten Ursachen verfolget / sie umb ihr Gut
und Nahrung zu bringen? Ach warumb hab ich
meine Unterthanen mit neuen Renten und Bes-
schwärs

chwärden / mit neuen Zollen und Schatzungen /
mit neuen Accisen und Bethgeldern belegt / und
ihr Gut durch Frevel / Bussen / Vorthail / Griff und
Gewalt an mich gezogen ! Ach warumb hab ich
meiner armen Unterthanen Schweiß und Blut /
Kirchen- und Klöster- Güter / nicht zur Ehren Got-
tes / nicht zur Unterhaltung der Armen / nicht zum
Trost der Witwen und Wäysen ; sonder mit Hoff-
Gefräß / mit Pracht / mit Kurzwehl / mit Jägerereyen
und Gaucklereyen verzehret und verschlemmet ! Ach
warumb hab ich meine Unterthanē mit unerträgli-
chen zwey- und dreyfachen Schatzungen bis auff
den letzten Blutstropffen außgesogen / und solches
Blutgeld zu stolzkieren / pancketieren / leichtfertigen
Spilen und Kurzweilen auff Angebē meiner Höff-
ling / Rāth und Fuchschwānker angewendet (r) !

Die übrige Verdambte ins gesambt heulen /
schreyen / ruffen und weynen mit heller Stim / und
ein jeder beklaget mit herzbrechenden Worten sein
ewiges Elend und Noth. Die Unbußfertige / so auß
gerechtem Urtheil Gottes von diser Welt in ihren
Lasteren seynd hinweg gerissen worden / schreyen
auß vollem Bauch also : O Wehe / warumb hab
ich die Buß solang außgeschobē / und die hochwür-
dige Sacramenta nicht öffter empfangen ! O
Wehe / warumb hab ich den Armen nicht Guts ge-
than / und mich so wenig umb ihr Anligen beküm-
meret ! Ach Wehe / warumb hab ich das Recht nit
einem jeden nach meinem Gewissen widerfahren
lassen / und meinen Verstand nicht besser zur Ehr
Gottes angewendet ! Ach Wehe / warumb hab ich
Gottes Gebott nicht beobachtet / und mich also

freywillig in Laster gestürzet! Ach Wehe/ wäre ich doch nimmer geböhren worden! Ach Wehe/ hätte ich doch das Geld mit fressen/ sauffen und schlemmen nit also durchgejaget! Ach Wehe/ ach Wehe/ wann mir GOTT das Leben wolte widergeben/ so wolte ich mein Leben besseren/ und meinem GOTT in Heilig- und Gerechtigkeit dienen (s).

Also wird der Unkeusche seine Beylheit/ der Bollsauffer seine Trunckenheit/ der Nendige seine Mißgunst/ der Geizige seine Ungerechtigkeit/ der Eräge seine Faulkeit/ der Ungehorsame seine Hartnäckigkeit/ der Mörder seine Bosheit/ der Raachgierige seinen Zorn/ und die übrige Verdambte ihre schändliche Laster beweñnen/ darüber ohne Nutzen auff ihre Brust schlagen/ und ohne Auffhören und Trost brüllen und heulen. Dierweil aber dise ihre Zähren vergebens seynd/ und sie in alle Ewigkeit keine Gnad von GOTT zu hoffen haben; so werden sie mit erschrocklicher Stimm sambt allen übrigen Teuffelen und Verdambten GOTT den HERN verfluchen/ vermaledeyen/ übel wünschen/ ihm seine Gottheit mißgönnen/ wie auch ihn sambt allen seinen Heiligen zu verüßigen/ zu zerreißen/ zu verdammen/ zu demüthigen/ zu peinigen/ zu martern und zu tormentieren ein Begierd und Verlangen haben (t).

Sihest du/ Christliche Seel/ was für eine unendliche Armseeligkeit in der Höllen seye/ und wie erschrocklich GOTT der HERN im Abgrund das Gehör der Verdambten straffen werde; dierweil sie nit gern allhie GOTTES Wort/ das Ambt der H. Mess/ die Vesper/ geistliche Bücher/ die Stimmen der Armen

Von der Straff des Gehörs. 563

Armen angehört; sonder vilmehr und lieber sich bey allen Fabulen / Zotten / unkeuschen Liederer / Geigen / Instrumenten und dergleichen Uppigkeit eingefunden haben. Hüte dich derothalben für solchen verdamblichen Sachen / und umbzäune deine Ohren mit Dörner / nach dem Rath des weisen Manns (a). Wöhne gern dem Gottesdienst bey / und verhalte dich also in deinem Thun und Lassen; damit du einmahl droben im Himmel die liebliche Stimm der Engelen und ewige erfreuliche Music anhören mögest. Amen.

(a) S. Bonav. Tomo 7. cap. 3. in Fascie. (b) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 22. Art. 2. (c) Matth. cap. 8. ver. 12. Item cap. 13. ver. 42. Item cap. 22. ver. 13. Denique cap. 24. ver. 51. & 52. (d) S. Bern. in Meditat. cap. 3. (e) B. Alb. Mag. in Comp. Theol. verif. cap. 22. (f) Josephus Mansius Tomo 2. Tract. 34. Disc. 12. (g) Job. cap. 10. ver. 22. (h) S. Antonin. 4. parte Tit. 14. cap. 5. §. 10. (i) Historia de viris illustribus Ord. Cisterciensis. Et Costerus in Dom. 21. post Pent. (k) B. Alb. Magnus lib. de muliere forti cap. 16. §. 4. (l) S. Anton. Paduanus Fer. 2. post Dom. 1. Quadrag. (m) S. Gregor. lib. 9. Moral. cap. 39. S. Antonin. ubi supra §. 3. & alij. (n) Vincensius Bellovacensis lib. 2. parte 3. Dist. 1. explicans Eccl. cap. 41. (o) S. Bernardin. Tomo 4. serm. 18. extraord. (p) Magnum speculum Exempl. verbo *Vestis*. Exemp. 7. (q) Mansius ubi supra Disc. 12. num. 5. & alibi. (r) D. Meyf. de Acad. lib. 3. cap. 6. Item lib. 1. de extremo Jud. cap. 11. (s) Dionys. Carthus. in parte Jud. animæ Art. 9. (t) S. Antonin. ubi supra. S. Bernardin. & alij. (u) Eccl. cap. 28. ver. 28.



M i f

Das